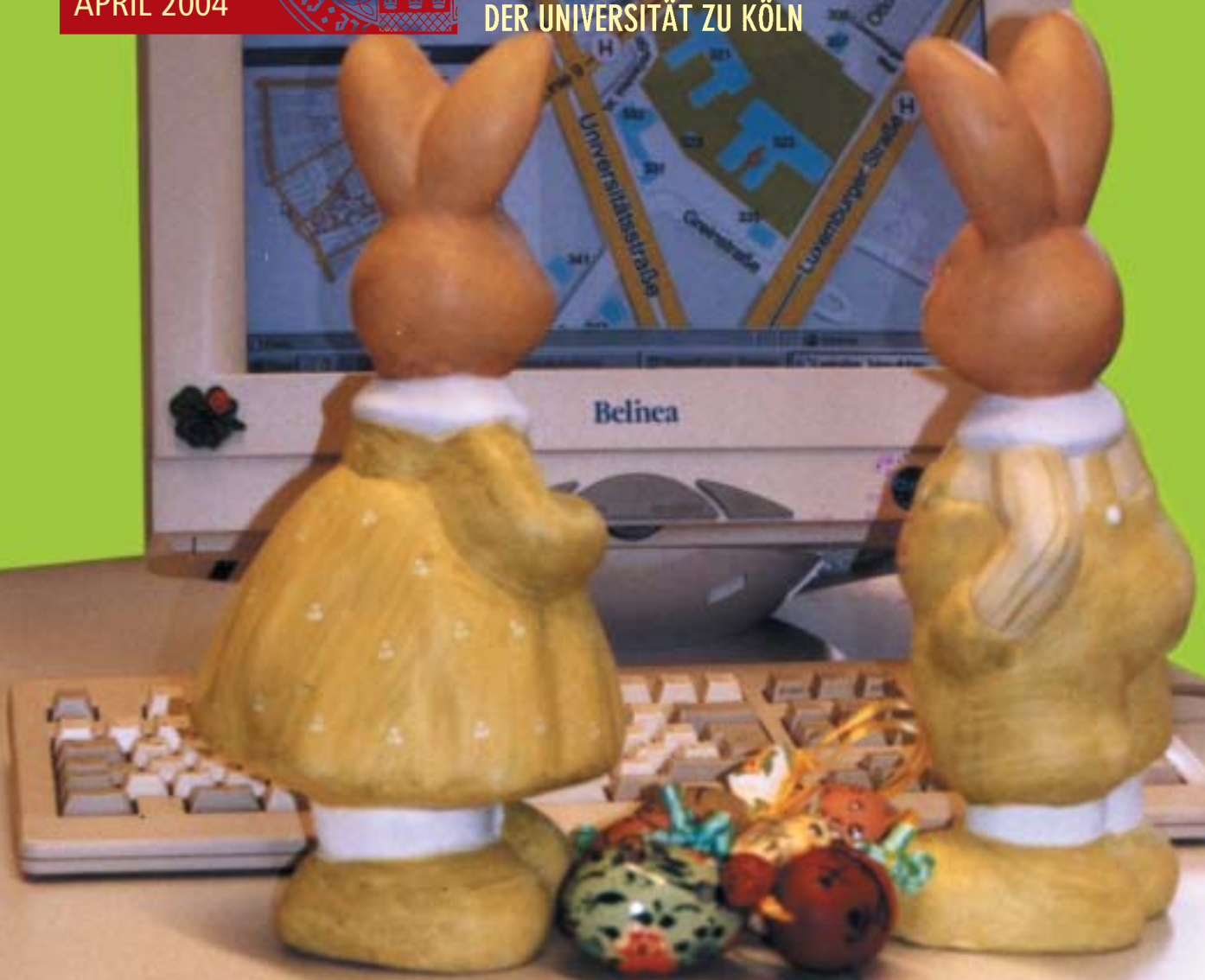


mituns



APRIL 2004

ZEITSCHRIFT FÜR DIE
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN
MITARBEITER/INNEN
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN



MIT UNS
APRIL 2004



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Wir leben in einer Zeit des Wandels. Reformen werden auf allen Ebenen angekündigt, diskutiert oder umgesetzt. Nicht nur auf Bundesebene werden wir mit Reformen z. B. zum Arbeitsmarkt oder mit der Gesundheitsreform konfrontiert, deren längerfristige Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Auch auf Landesebene will die Landesregierung ein umfassendes Reformvorhaben initiieren, das die Rolle des Staates und der Verwaltung als Dienstleister stärkt und die Kunden- und Bürgerfreundlichkeit erhöht. Im Wissenschaftsbereich wird am Hochschulkonzept 2010 gearbeitet und die Diskussion um „Eliteuniversitäten“ ist voll entbrannt.

Neben den großen Themen, bei denen man sich oft eine stärkere Einbeziehung der Betroffenen wünscht, gibt es viele wichtige Routineaufgaben, die den Arbeitsalltag bestimmen und für die Funktionsfähigkeit der Universität unerlässlich sind. Die täglichen Aufgaben geben dem Leben einen Rhythmus und nehmen breiten Raum ein. Dennoch dürfen wir uns von ihnen nicht so auffressen lassen, dass wir den Blick für die noch größeren Herausforderungen verlieren. Auf diese müssen wir vorbereitet sein und Handlungsstrategien für Innovation und Veränderung entwickeln. Das betrifft nicht nur die Hochschulleitung, bei der die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Universität liegt. Das betrifft jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter, auf die ebenfalls Neuerungen zukommen werden, Neuerungen, die auch das Arbeitsleben betreffen.

Für die Beamten wurde zum Jahresbeginn bereits die Arbeitszeit erhöht. Auch im Angestellten- und Arbeiterbereich ist mit einschneidenden Veränderungen zu rechnen, allein schon aufgrund der neuen Tarifsituation. Teile der Tarifverträge wurden von den öffentlichen Arbeitgebern bereits gekündigt, weitere sind in Rede. Die Tarifvertragsparteien verhan-

deln über einen neuen Tarifvertrag, der viele neue Regelungen für die Beschäftigten mit sich bringen wird. Offen ist auch, ob die Tarifvertragsparteien so weiter bestehen bleiben; das gilt vor allem für die öffentlichen Arbeitgeber, die bisher in der TdL (Tarifgemeinschaft deutscher Länder) verbunden sind. Möglicherweise wird es auch hier Veränderungen geben, die auf die Arbeitgeber und die Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Länder Auswirkungen haben werden.

Doch es hilft weder die Augen vor den kommenden Veränderungen zu verschließen und so zu tun, als bliebe alles beim Alten, noch sich ständig zu sorgen und stets das Schlimmste zu befürchten. Aufmerksam und gelassen die Situation beobachten, auf das Kommen vorbereitet sein und da, wo möglich, sich selbst und seine Ideen einbringen, um mitzugestalten, ist meiner Meinung nach die beste Alternative.



Wir wollen in dieser Ausgabe von einigen der anstehenden Änderungen und Neuerungen berichten, die auf uns zukommen, aber auch von den ganz praktischen Dingen, die unser tägliches Arbeitsleben prägen. Wir wollen informieren und berichten, einen Meinungsaustausch anregen, aber auch unterhalten. So hoffen wir, Ihren Vorstellungen von einer Mitarbeiterzeitung entgegenzukommen.

Versuchen wir in diesen turbulenten und spannenden Zeiten die Balance zu halten und dabei weiterhin offen und zuversichtlich zu sein. Dies wünscht Ihnen

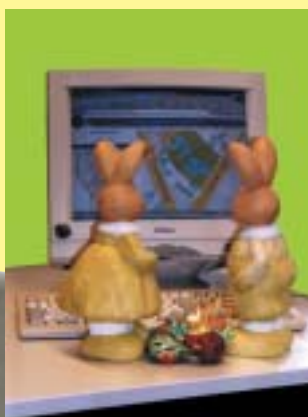
Ihr Dr. J. Neyses





Inhalt

**1. Preis des Wettbewerbs
„Das optimale Uni-Osterbild“
„Verstecksuche per PC“ – die neue
Technologie geht auch an den
Osterhasen nicht vorbei
von Sylvia Rakovac.**



„Rauchfreie Uni Köln“	4
Eindrücke beim Tag der offenen Tür	5
Die Gästehäuser	6
Das Universitätsarchiv	8
Rundschreiben	10
Referenten-Treffen	10
Personalnachrichten	11
Der Bericht der Bull-Kommission	12
E-Quality	15
Wieverfastelovend	16
Ballräume	18
Betriebsausflug UB	20
Informationen	21
Tipps und Termine	22

HERAUSGEBER: Der Kanzler der Universität zu Köln,
Dr. Johannes Neyses

REDAKTIONSLEITUNG: Detlef Tramsen

REDAKTION: Ulf Gärtner, Susanne Geuer,
Dr. Meike Hauser, Irmgard Hannecke-Schmidt,
Mariola Piechotta, Eckhard Rohde,

Bernd Ruprecht, Silvia Straten, Detlef Tramsen

MITARBEITER/INNEN DIESER AUSGABE:

Ulf Gärtner, Susanne Geuer, Philipp Grassl,
Irmgard Hannecke-Schmidt, Andrea Journet,

Marina Klameth, Michael Krause, Jürgen Krause,

Katja Langer, Jürgen Lüg, Robert Marxen,

Helmar Mildner, Matthias Mondt, Damian Moratschke,

Thomas Müller, Roman Oranski, Octavia Schällig,

Markus Schulze, Detlef Tramsen, Andreas Witthaus

ERSCHEINUNGSWEISE: viermal im Jahr

AUFLAGENHÖHE: 2.700 Stück

GESTALTUNG: Wolfgang Diemer, Köln

DRUCK: CE DE Druck, Köln

ANSCHRIFT: Redaktion der Zeitschrift für
die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen
Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Leserbriefe werden abgedruckt. Die Redaktion behält
sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen.

Anonyme Beiträge können nicht
abgedruckt werden.



Auch ein Osterhase braucht
ein Paßbild. (Monika Boyo)

MIT UNS
APRIL 2004

Die Uni ist rauchfrei!

Von Detlef Tramsen



diesem Jahr noch nicht gegeben. Geändert hat sich aber nicht nur die Luft, auch neue „Farbtupfer“ zieren die Gebäude. So sind vielerorts Hinweisschilder im Plakatformat (fünf verschiedene Motive gibt es) zu sehen, die darauf hinweisen, dass Rauchen in den Gebäuden nicht

mehr erwünscht ist. Von den Decken hängen Schilder mit der Aufschrift „Rauchfreie Uni Köln“ und vor den Eingangstüren stehen auffällige Aschenbecher mit z.T. der gleichen Aufschrift, die den Rauchenden die Gelegenheit geben, ihre letzte Zigarette vor dem Betreten eines Gebäudes zu entsorgen.

Dieser Erfolg ist zu einem ganz erheblichen Teil jenen zu verdanken, die sich einsichtig und rücksichtsvoll zeigen und nicht mehr in den Gebäuden rauchen. Dieser Erfolg ist aber auch jenen zu verdanken, die etwa ein Jahr lang hinter den Kulissen dieses Projekt mit sehr viel Engagement vorbereitet

haben. An der Projektgruppe haben sich Wissenschaftler und der AstA, der betriebsärztliche Dienst und Beschäftigte aus der Verwaltung beteiligt.

Viele europäische Staaten haben rigorose Gesetze zum allgemeinen, auch präventiven Gesundheitsschutz erlassen und das Rauchen in öffentlich zugänglichen Gebäuden gänzlich untersagt. Da ist es sicher mehr als verständlich, dass sich unsere Universität, als größte deutsche Hochschule, dieses Themas annimmt, andererseits aber einen eigenen, auf Überzeugung setzenden Weg eingeschlagen hat.

Die vielfältigen Anfragen von anderen Hochschulen machen deutlich, dass dieses Projekt als in Deutschland wegweisend betrachtet werden kann. Dennoch soll nicht verschwiegen werden, dass es noch immer Raucherecken gibt. Auch ist noch nicht abschließend geklärt, wie mit dem Problem des Rauchens in den Büros der Beschäftigten umgegangen werden soll.

Wichtig ist es jetzt, den erreichten Status zu erhalten und in den Bereichen auszubauen, wo dies noch nicht geschehen ist. Wenn Sie Informationen zum Projekt erhalten, dem Projektteam Ihre Meinung mitteilen oder z.B. Plakate anfordern möchten, dann werfen Sie doch einfach einen Blick auf die Internetseiten des Projektes: www.rauchfreie-uni-koeln.de.

Können Sie sich noch an die Zeit erinnern, als schon vormittags um 11.00 Uhr blaue Rauchschwaden durch das Philosophikum zogen? Als auf den Treppen im Hauptgebäude überall Zigarettenkippen lagen? Als in der Physik oder Chemie die Aschenbecher überquollen?

Das alles gehört seit dem 1. Januar diesen Jahres der Vergangenheit an, denn das im Rahmen des Gesundheitsschutzes und aufgrund vielfältiger Beschwerden von Studierenden, Gästen und Beschäftigten aufgesetzte Projekt „Rauchfreie Uni Köln“ hat im Ergebnis dazu geführt, dass die Rauchenden Rücksicht nehmen und seitdem zum Rauchen vor den Gebäuden bleiben.

Wenn Sie heute durch die Gebäude gehen, stellen Sie sofort fest, dass die Luft sich spürbar verbessert hat. Auch die Abfallhaufen sind kleiner geworden und Fehlalarme, ausgelöst durch Zigarettenrauch, hat es in

MIT UNS
APRIL 2004

Physik erleben



Von Michael Krause, Jürgen Krause, Matthias Mondt, Damian Moratschke, Markus Schulze

Mit diesem Andrang hatte wohl niemand gerechnet. Mehrere Tausend Besucher waren der Einladung zum Tag der offenen Tür in den Physikalischen Instituten gefolgt.

Auch die feinmechanische Werkstatt des I. Physikalischen Instituts hatte in diesem Rahmen ihre Pforten für das interessierte Publikum geöffnet.

Die zahlreichen großen und kleinen Besucher zeigten sich überrascht von dem breiten Leistungsspektrum der hochmodern ausgestatteten Institutswerkstatt.

Der Schwerpunkt der Fertigung liegt sicherlich bei hochpräzisen Teilen, deren Einzelheiten oft nur unter dem Mikroskop zu erkennen sind. Die Verwendung von Fräsern und Bohrern, die teils dünner als ein Haar sind, gehört mittlerweile zur Routine im Werkstattablauf. Aber auch Drehteile bis zu 1m Durchmesser oder 2m Länge sowie Frästeile mit einem Gewicht von über 250kg können hier bearbeitet werden.



Neuestes „Flaggschiff“ der Werkstatt ist die DMG 50 eVo, eine hochdynamische 5-Achs-gesteuerte Fräsmaschine.

Bei Verfahrensgeschwindigkeiten von 50m /min und einer Beschleunigung von fast 1g zuckte so mancher Zuschauer in Erwartung einer lautstarken Kollision. Fasziniert beobachteten die Besucher, die sich zeitweise wie auf dem Weihnachtsmarkt durch die Räume drängten, wie innerhalb weniger Minuten aus einem gewöhnlichen Aluminiumrundstab ein verrückt aussehender Schlüsselanhänger wurde. Dieser fand natürlich reißenden Absatz – nicht nur bei den jüngeren Zuschauern.

Auch der Computer ist aus dem Werkstattalltag nicht mehr wegzudenken. In einer Computeranimation konnte das Publikum verfolgen, wie das Programm zur Fertigung des Schlüsselanhängers vom ersten „Bleistiftstrich“ bis zum fertigen Steuercode mittels einer leistungsfähigen

CAD / CAM-Software erstellt werden kann. Ein solches Programm „von Hand“ zu schreiben wäre fast unmöglich – enthält es doch immerhin über 13000 Befehlszeilen mit insgesamt etwa 65000 Einzelbefehlen.

Wer im internationalen Wettbewerb der Spitzenforschung mithalten möchte, muss auch in der mechanischen Fertigung auf Spitzentechnologie setzen. Dass das Werkstattteam nicht nur modernste Maschinen besitzt, sondern auch in der Lage ist, diese bis an die technologischen Grenzen auszunutzen, sieht man an den hochkarätigen internationalen Projekten, in denen hier gefertigte Teile zum Einsatz kommen.

Im I. Physikalischen Institut entwickelte und hergestellte Teile sind weltweit gefragt und finden regelmäßig Verwendung in Projekten der NASA, der ESA oder in anderen internationalen Spitzenforschungsprojekten.

Nicht zum ersten Mal äußerten auch Maschinenhersteller ihr Erstaunen, dass derartige Teile auf ihren Maschinen gefertigt werden können.



Reges Interesse fanden auch die unterschiedlichsten Modellmotoren, die im Rahmen der 3-jährigen Ausbildung zum Feinmechaniker in der Werkstatt gefertigt wurden. Vom Ur-Sterling-Motor über einen Boxermotor bis hin zum Sternmotor aus Acrylglas waren verschiedenste funktionsfähige Exponate zu bestaunen. „Ich wusste gar nicht, dass man hier auch eine Lehre machen kann“, war eine oft zu hörende Äußerung von begeisterten Besuchern. Und auch Lehrer zeigten sich erfreut von der Möglichkeit, interessierten Schülern Praktikumsstellen in Aussicht stellen zu können.

Wer nicht dabei sein konnte, und die Werkstatt trotzdem kennen lernen möchte, kann sie seit kurzem auch im Internet besuchen. Unter <http://www.ph1.uni-koeln.de/workgroups/werkstatt/> sind alle Interessierten zu einem virtuellen Rundgang herzlich eingeladen. Und für alle, die lieber live dabei sind, gibt es wieder einen neuen Tag der offenen Tür.



Wir wollen, dass sich

Von Robert Marxen, Fotos: Helmar Mildner

Wer unser „Universitäts-Journal“ aufmerksam liest, findet unter der Rubrik „Gastforscherinnen und -forscher aus aller Welt an der Universität zu Köln“ regelmäßig die Namen ausländischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, von Menschen also, die – zumeist für ein oder zwei Semester – zu Forschungszwecken an die Kölner Universität kommen.

Wissenschaft lebt bekanntlich vom weltweiten Austausch von Erkenntnissen und von den vielfältigen Kontakten der Forscherinnen und Forscher, sei es auf Symposien, wissenschaftlichen Kongressen oder bei persönlichen Begegnungen und Gesprächen mit Fachkolleginnen und Fachkollegen aus allen Teilen dieser Welt.

Der Beweis, daß unsere Kölner Universität auch auf dem Feld wissenschaftlicher Kontakte hervorragende Aktivitäten entwickelt, kann durch die große Zahl ausländischer Forscherinnen und Forscher, die Jahr für Jahr bei uns zu Gast sind, problemlos erbracht werden.

Gastaufenthalte von ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wären allerdings kaum realisierbar ohne die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen. Ein Arbeitsplatz für den

Gast ist die eine Sache, angemessener Wohnraum die andere, aber unabdingbare Voraussetzung, um Gäste überhaupt einladen zu können.

Mit einigem Stolz kann unsere Universität darauf verweisen, daß in den Kölner Stadtteilen Lindenthal und Marienburg universitäts-eigene Gästehäuser angesiedelt sind, die über eine Gesamtkapazität von immerhin 25 Wohnungen mit insgesamt 59 Gästebetten verfügen, was vielen von uns bisher sicherlich nicht bekannt war.

In diesen drei Gästehäusern befinden sich neben Einzimmer-Appartements auch größer dimensionierte Gäste-Wohnungen, die es den Gästen gestatten, auch Ehepartner und Kinder mitzubringen, sofern dies gewünscht wird. Gäste, die gemeinsam mit ihren Familien nach Köln kommen, sind nämlich durchaus keine Seltenheit.

Alle Gästehäuser entstammen besonderen Stiftungsvermögen: Die Stiftung Volkswagenwerk gewährte der Universität im Jahre 1963 einen Zuschuß in Höhe von 300.000 DM zum Erwerb des Hauses Behringstraße 6, das sich zuvor im Eigentum eines Architekten befand. Das Gebäude konnte seinerzeit für 480.000 DM erworben werden.



unsere Gäste wohl fühlen



Im Jahre 1968 erwarb die Universität auch das damals noch unbebaute Nachbargrundstück Behringstraße 8. Die Stiftung Volkswagenwerk finanzierte auf diesem Grundstück den Bau eines weiteren, größeren Gästehauses und investierte immerhin 900.000 DM in dieses Projekt. Im Jahre 1977 konnte die Universität auch das Gebäude Behringstraße 8 von der Stiftung Volkswagenwerk zum Preise von 750.000 DM käuflich erwerben.

Das Gästehaus Marienburger Straße 8 im Stadtteil Marienburg hingegen entstammt dem Nachlaß wohlhabender Kölner Bürger, deren besonderes Anliegen es war, ihr privates Vermögen – oder zumindest Teile davon – in den Dienst von Wissenschaft und Forschung zu stellen.

In den Gästehäusern Behringstraße 6 und 8, schön gelegen in einem ruhigen Wohngebiet zwischen der Dürener und der Aachener Straße und in relativer Nähe zum Stadtwald, befinden sich insgesamt 15 Gästewohnungen. Vor wenigen Jahren konnte auch das damalige Bürogebäude Marienburger Straße 8 zu einem attraktiven Gästehaus umgestaltet werden, in dem sich jetzt zehn Gästewohnungen befinden, nachdem der Wissenschaftsrat, dessen Geschäftsstelle sich zuvor dort befand, in eine neues, größer dimensioniertes Objekt an der Brohler Straße umgezogen war. Auch die Lage dieses Gästehauses ist einzigartig: Nach nur drei bis vier Minuten Fußweg steht man unmittelbar am Marienburger Rheinufer.

Sämtliche Gästewohnungen sind vollständig möbliert und mit den erforderlichen Hausratsgegenständen ausgestattet.

Betreut werden unsere Gäste durch die Abteilung Gebäudeservice und -administration. Für die Abwicklung der vielfältigen administrativen Aufgaben ist Wolfgang Steidlinger zuständig („Rezeption“), während sich Albrecht Bolz (Behringstr.) und Karl-Peter Lemaire (Marienburger Straße) um die Gästebetreuung vor Ort kümmern.

Nur zu gerne möchte die Abteilung Gebäudeservice und -administration allen Anfragen gerecht werden und möglichst vielen Gästen eine Wohnmöglichkeit in Lindenthal oder Marienburg bieten. Aber leider übersteigt die Anzahl der Anfragen oft die verfügbaren Unterbringungsmöglichkeiten.

Aus diesem Grunde ist man bei der Abteilung Gebäudeservice und -administration froh über jedes private Wohnungsangebot (möblierter Wohnraum), um ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – vielfach mit Familie – einen nicht nur wissenschaftlich fruchtbaren, sondern auch atmosphärisch-angenehmen Aufenthalt in Köln zu ermöglichen.

Inzwischen gibt es erste Überlegungen, die Kapazität der Gäste-Appartements weiter zu erhöhen. Dabei wird über eine funktionale und bauliche Anbindung von Appartements an eine neu zu errichtende „Internationale Begegnungsstätte“ nachgedacht. Der Kölner Universität würde so die Möglichkeit eröffnet, neben der universitätsinternen Kommunikation in größerem Stil auch wissenschaftliche Tagungen und Kongresse auszurichten. Diese Kombination könnte neben vielen weiteren Synergien eine hervorragende Plattform für einen noch intensiveren wissenschaftlichen Austausch im nationalen und internationalen Bereich bieten. Mit einer solchen Steigerung des „Wissenstransfers“ würde das Aktionsfeld und die Bedeutung unserer Hochschule nachhaltig erweitert werden können.

Wie wir sehen, kann unsere Universität also nicht nur auf eine herausragende Stellung in Forschung und Entwicklung verweisen, sondern auch auf eine Gästehaus-Infrastruktur, die sicherlich mit dazu beiträgt, daß sich unsere Gäste auch nach vielen Jahren gerne an „ihre Kölner Zeit“ zurückerinnern.



MIT UNS
APRIL 2004

Mehr als nu

Von Thomas Müller

Es riecht modrig, die Räume sind verstaubt, Spinnweben an den Wänden. An einem uralten hölzernen Schreibtisch sitzt unter einer dämmrigen Glühbirne der Archivar, gebeugt über Akten. So weit das gängige Klischee vom Archiv in der Verwaltung - sofern man überhaupt weiß, daß es eins gibt.

Aber wie in jedem Vorurteil steckt auch in diesem ein Körnchen Wahrheit. Bis Anfang der 80er Jahre saß das Archiv der Universität tatsächlich im Untergeschoß des Magazintrakts der Universitäts- und Stadtbibliothek (SUB) in ihren "Büros" - fernab von jeglichem Tageslicht.... Heutzutage gehören solche Zustände Gott sei Dank schon lange der Vergangenheit an: Die Büros und ein schön renovierter Tagungsraum des Archivs sind im 4. Stock der Universitäts- und Stadtbibliothek in der Universitätsstraße 33 untergebracht. Den Lesesaal im Erdgeschoß teilen wir uns mit der Bibliothek und deren Historischen Buchbeständen.

Wir, das sind die Mitarbeiter des Universitätsarchivs: Dr. Andreas Freitag als wissenschaftlicher Archivar, Rolf Hoel als Mitarbeiter für diverse Archiv- und Restaurierungsarbeiten und der Autor Thomas Müller als Diplom-Archivar. Nicht zu vergessen ist natürlich Herr Professor Dr. Wolfgang Schmitz, der in Personalunion Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek und Leiter des Universitätsarchivs ist.

Dr. Andreas Freitag ist vielen Mitarbeitern der Universität sicher bereits bekannt durch seine Begutachtung zahlreicher Aktenaussonderungen, zu denen er von den verschiedenen Dienststellen gerufen wird. Er ist für alle archivfachlichen Belange der Universität zuständig. Als Verwaltungsleiter des Archivs organisiert er den Dienstbetrieb.

Rolf Hoel hat seinen Arbeitsschwerpunkt in der internen Aktenausleihe, die vor allem von den Personalabteilungen der Verwaltung und des Klinikums sowie den Fakultäten rege genutzt wird. Außerdem ist er für kleine Restaurierungs- und Bestandserhaltungsarbeiten an Akten zuständig und übernimmt große Teile der Aufsichts- und Beratungszeiten in unserem Benutzersaal.



Dr. Andreas
Freitag im
Magazin des
Archivs der SUB



Thomas Müller beim Katalogisieren

Die Aufgabenschwerpunkte von Thomas Müller sind die Bewertung, Ordnung und Verzeichnung der Akten. Bewertung ist die archivarische Aufgabe zu entscheiden, ob eine Akte dauerhaft aufzubewahren oder zu kassieren, das heißt zu vernichten ist. Entscheidend dafür sind unter anderem rechtliche und historische Motive. Verzeichnung ist für den Archivar in etwa das, was der Bibliothekar als Katalogisieren kennt. Früher verzeichnete man noch handschriftlich und umständlich auf Karteikarten, aber seit einigen Jahren findet dies mit einer datenbankgestützten Archivsoftware statt. Das Endprodukt ist dann das sogenannte Findbuch, mit dem sich einzelne Akten dann schnell recherchieren lassen.

Weitere Aufgabenfelder sind die Recherche und Beantwortung von Anfragen sowie die Benutzerbetreuung und -beratung.

Die Aufgabenbereiche von Dr. Andreas Freitag und Thomas Müller sind allerdings oft auch deckungsgleich, so dass jeder in allen Tätigkeitsfeldern arbeitet.

Das Universitätsarchiv existiert seit 1968. Sein Archivsprengel (so nennt man den Zuständigkeitsbereich eines Archivs) ist die neue Universität seit der Wiedergründung 1919 und deren unmittelbare Vorgängerinstitutionen wie beispielsweise die Kölner Handels-



Original-Urkunde der Verleihung des Nobelpreises
an Kurt Alder (Chemie, 1950)

r Altpapier

hochschule. Des weiteren bemühen wir uns um den Erwerb wissenschaftlicher Nachlässe von Kölner Professoren und besitzen zudem eine "Zeitgeschichtliche Sammlung", in der nicht-amtliches Schriftgut als paralleler Überlieferungsstrang fortlaufend gesammelt wird. Darunter fallen unter anderem Flugblätter, der Pressespiegel und Plakate.

Die Überlieferung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Universität befindet sich im Historischen Archiv der Stadt Köln.

Mittlerweile lagern in den drei Magazinen ca. 3000 Regalmeter Akten. Durch viele anstehende Aktenablieferungen diverser Dienststellen sind die Lagerkapazitäten allerdings bald erschöpft. In den Magazinen lagern alle Archivalien unter bestandserhaltenden Bedingungen. Dazu gehören eine konstante Raumtemperatur von 18° C und eine Luftfeuchtigkeit von ca. 50%. Alle bei uns eingehenden Akten werden im Idealfall aus den Stehordnern und Mappen in säurefreie Jurismappen bzw. Aktendeckel umgebettet. Sie werden entmetallisiert (Entfernung von Büro- und Heftklammern wegen Rostschäden), und nachdem sie eine Archivsignatur bekommen haben, in eigens für Archivzwecke gefertigte Kartons gelegt, um sie vor UV-Einstrahlung zu schützen. Wegen der großen Aktenmasse konnte dies leider längst noch nicht für alle Dokumente umgesetzt werden.

Das Archiv verwahrt neben den Sachakten des Rektorats, der Verwaltung, der Fakultäten und Institute einen riesigen Personalaktenbestand, der sich derzeit auf ca. 100.000 Akten beziffern läßt. Für diese fungieren wir auch als Zwischenarchiv, d.h. längst nicht alle Personalakten werden auch dauerhaft aufbewahrt. Dies ist aber durch die äußerst langen gesetzlichen Aufbewahrungsfristen leider erst einmal ein Muß. Zu ergänzen wäre noch, dass bei uns auch die Personal- und sonstigen Akten der Universitätskliniken bis Ende 2000 verwahrt werden.

Unsere besonderen "Archivschatzchen" sind die fadengehefteten Akten aus preußischer Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik. Von den Benutzern oft gefragt sind natürlich Akten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Auch die alten Studentenkarteien der Handelshochschule und der Universität von 1901 bis 1945



Das Siegel der Universität und der Fakultäten

Fotos: Thomas Müller

sind zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen sowie zur Universitätsgeschichte wertvolle historische Quellen. Hervorzuheben ist auch unsere Sammlung von Professorenportraits und Fotos von Universitätsgebäuden und diverser Universitätsfeiern. Des weiteren besitzt das Archiv eine kleine Siegelammlung. Als besonders schön ist noch die Nobelpreisurkunde des Chemikers Kurt Alder zu erwähnen, die ihm 1950 in Stockholm verliehen wurde. Leider ist er bis jetzt der einzige Kölner, dem diese Ehre zuteil wurde.

Das Archiv ist entgegen landläufiger Meinung nicht Hüter eines Geheimwissens, sondern steht nach dem nordrhein-westfälischen Archivgesetz jedem Interessierten offen. Zu beachten sind dabei natürlich die Schutzfristen von 30 Jahren bei Sachakten und bei personenbezogenem Schriftgut zusätzlich zehn Jahre nach Tod.

Das Universitätsarchiv veranstaltet Ausstellungen zu Universitätsjubiläen. Es bietet seit diesem Wintersemester regelmäßig Archivführungen an. Auch die angebotenen Praktika wurden schon mehrmals genutzt.

Im Internet ist das Universitätsarchiv unter www.uni-koeln.de/organe/uak/uak.html zu finden. Über einen (virtuellen) Besuch freuen wir uns immer. Die Homepage kann vielleicht auch noch offene Fragen beantworten, die den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Das Archiv ist selbstverständlich auch telefonisch unter der Durchwahl 3342, 3341 oder 3344 zu erreichen.



Rolf Hoel bei der Archivierung von Magisterarbeiten



Prof. Dr. Wolfgang Schmitz,
Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek (SUB)

MIT UNS
APRIL 2004

Rundschreiben

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Tarifanpassung durch die VRS GmbH hat die Kölner Verkehrs-
betriebe (KVB) im Rahmen des hiesigen JobTicket-Vertrages zu einer
Preiserhöhung veranlasst. Des weiteren fand im Februar 2004 eine
Tarifstrukturreform statt (die Presse berichtete), durch die auch das
JobTicket betroffen ist.

Erfreulicherweise konnten wir die von der KVB festgesetzte Preiserhö-
hung in diesem Vertragsjahr weitgehend durch Reduzierung der Rück-
lagen auffangen, gleichwohl kann eine moderate Anpassung in den ver-
schiedenen Preisstufen, die sich im Rahmen der allgemeinen Preissteige-
rung hält, nicht ganz vermieden werden. Hierbei war es den Personal-
räten und uns jedoch ein Anliegen, die Sondertarife für die Auszubil-
denden zu halten.

Die Preise für das JobTicket ab 01.04.2004 in der Übersicht:

Preisstufen	Bisherige Preise	Neue Preise
1. Preisstufe I	25,00	25,50
2. Preisstufe II	32,50	33,00
3. Preisstufe III	41,50	42,50
4. Übergangstarif VRS/Ahr	47,50	48,00
5. Übergangstarif VRS/VRR	51,00	52,00

Sondertarife für Auszubildende

Preisstufen	Bisherige Preise	Neue (= alte) Preise
1. Preisstufe I	15,00	15,00
2. Preisstufe II	20,00	20,00
3. Preisstufe III	25,00	25,00
4. Übergangstarif VRS/Ahr	33,00	33,00
5. Übergangstarif VRS/VRR	38,00	38,00

Darüberhinaus ist im Rahmen der Tarifstrukturreform die Mitnahmebe-
rechtigung verändert worden: So darf man nunmehr in der Zeit ab
19.00 Uhr werktags sowie am Samstag, Sonntag und an Feiertagen

gänztägig als JobTicket-Inhaber einen Erwachsenen, drei Kinder unter
15 Jahren (bisher unter 12 Jahren) und ein Fahrrad mitnehmen (dieses
darf durchaus älter als 15 Jahre sein).

Die unentgeltliche Mitnahme eines Kindes unter 12 Jahren an Werkta-
gen entfällt. Kinder unter 6 Jahren sowie die Beförderung von Hunden
(die wie das Fahrrad auch hochbetagt sein dürfen) sind kostenlos.

Eine Neuanmeldung für das JobTicket 2004 ist nicht erforderlich, wenn
Sie bereits Teilnehmer des JobTickets sind.

Sollten Sie noch kein JobTicket besitzen, aber das JobTicket 2004 bezie-
hen wollen, so wenden Sie sich bitte zur Anmeldung an Ihre/n Perso-
nalsachbearbeiter/in im Dezernat 4 der Universitätsverwaltung.

Vorsorglich mache ich darauf aufmerksam, dass Sie als Inhaber/in des
JobTickets 2003 nur nach Ziffer 3 der von Ihnen anerkannten Teilnah-
mebedingungen berechtigt sind, Ihre Teilnahme am JobTicket-Verfahren
zu kündigen. Die jetzt erforderlich gewordene Preisanpassung stellt kei-
nen Grund zur fristlosen Kündigung dar.

Weitere Informationen zum JobTicket vermittelt Ihnen die Broschüre
JobTicket-Informationen, die unter der Adresse:
[http://verwaltung.uni-koeln.de/abteilung41/content/e77/e80/e96/
index_ger.html](http://verwaltung.uni-koeln.de/abteilung41/content/e77/e80/e96/index_ger.html) im Internet abrufbar ist.

Für alle Fragen zum JobTicket stehen Ihnen Ihr/e Personalsachbearbei-
ter/in im Dezernat 4 der Universitätsverwaltung sowie die Personalräte
(Geschäftsstelle: Tel. 470-2590) gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Andrea Journet



Urlaub

Aus gegebenem Anlass weist die Personalverwaltung darauf hin, dass
der Erholungsurlaub der Beschäftigten, deren wöchentliche Arbeitszeit
auf fünf Arbeitstage die Woche verteilt ist (Fünftagewoche)

bis zum vollendeten 30. Lebensjahr	26 Arbeitstage
nach vollendetem 30. Lebensjahr	29 Arbeitstage und
nach vollendetem 40. Lebensjahr	30 Arbeitstage

im Kalenderjahr beträgt.

Auswirkungen von Ausbildungszeiten auf die Dienstzeit/Jubiläumszeit

Zur Dienstzeit/Jubiläumszeit zählen grundsätzlich auch Zeiten, die bei
dem Arbeitgeber in einem Beschäftigungsverhältnis vor Vollendung des

18. Lebensjahres oder in einem Ausbildungsverhältnis zurückgelegt
worden sind.

Hierzu ist allerdings nach den Vorschriften des BAT bzw. MTArb ein
ausdrücklicher Antrag an die Personalverwaltung erforderlich, d.h. diese
Zeiten dürfen von der Personalverwaltung nicht automatisch berück-
sichtigt werden.

Sofern Sie also vor dem 18. Lebensjahr beim Land NRW beschäftigt
waren oder beim Land NRW eine Ausbildung abgeschlossen haben, stel-
len Sie bitte - sofern nicht schon geschehen - einen entsprechenden
Antrag auf Anrechnung dieser Zeiten bei Ihrem zuständigen
Personalsachbearbeiter.

MIT UNS
APRIL 2004

Kindererziehungsjahre

Von Andrea Journet

Zeiten der Erziehung eines Kindes können bei Müttern und Vätern als rentenrechtliche Zeiten anerkannt werden. Hierbei werden Zeiten der Erziehung während der ersten 36 Kalendermonate nach dem Monat der Geburt - für die vor dem 01.01.1992 geborenen Kinder während der ersten 12 Kalendermonate - als Kindererziehungszeiten anerkannt. Bei den Kindererziehungszeiten handelt es sich um Pflichtbeitragszeiten; Beiträge sind von den Berechtigten hierfür nicht zu zahlen, denn sie werden vom Bund getragen.

Darüber hinaus werden Erziehungszeiten bis zum 10. Lebensjahr des Kindes als Berücksichtigungszeiten wegen Kindererziehung anerkannt, sofern die Voraussetzungen, die für die Anrechnung von Kindererziehungszeiten maßgebend sind, auch während dieser Zeiten vorgelegen haben. Berücksichtigungszeiten können für sich allein zwar keinen Rentenanspruch begründen; sie können jedoch Einfluss auf die Erfüllung der Anspruchsvoraussetzungen für eine Rente und die Bewertung beitragsfreier und beitragsgeminderter Zeiten bei der Rentenberechnung haben.

Von den Rentenversicherungsträgern werden Vordrucke zur Feststellung von Kindererziehungszeiten und Berücksichtigungszeiten wegen Kindererziehung zur Verfügung gestellt. Soweit Ihnen die Vordrucke nicht automatisch vom Rentenversicherungsträger übersandt wurden, empfiehlt Ihre Personalverwaltung, dass Sie sich an die nächste Auskunft- und Beratungsstelle Ihres zuständigen Versicherungsträgers wenden (BfA, Hohe Str. 160 - 168, 50667 Köln bzw. LVA, Lungengasse 35, 50676 Köln).

Vorsorglich rät die Personalverwaltung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wegen der Erziehung von Kindern ganz oder teilweise auf Erwerbstätigkeit verzichtet haben, nach dem 10. Lebensjahr des Kindes einen Antrag auf Kontenklärung zu stellen. Hierdurch ist gewährleistet, dass ggf. noch fehlende Nachweise unproblematisch und noch recht zeitnah nachgereicht werden können. Der Antrag auf Kontenklärung ist mit dem Vordruck V 100 zu stellen. Diesen erhalten Sie über oben genannte Stellen oder im Internet über <http://www.bfa.de/> (unter Top-Links, Formularcenter, Versicherung, Kontenklärung) bzw. <http://www.lva.de/> (unter Service, Formulare, Formulare zur Versicherung, V 100 Antrag auf Kontenklärung)

Zu diesem Themenkomplex haben die BfA und der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger auch diverse Broschüren herausgegeben, in denen die wichtigsten Fragen zu Kindererziehungszeiten und Berücksichtigungszeiten wegen Kindererziehung beantwortet werden. Die Broschüre der BfA mit dem Titel „Kindererziehungsjahre“ kann z.B. kostenlos bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Dezernat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstr. 2, 10704 Berlin angefordert oder im Internet unter: <http://www.bfa.de/> heruntergeladen werden.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an die oben genannten Auskunft- und Beratungsstellen oder z.B. an das Servicetelefon der BfA, (kostenfrei in ganz Deutschland): Tel. 0800 3331919, Montag - Donnerstag: 9.00 - 19.30 Uhr, Freitag: 9.00 - 13.00 Uhr.



Foto: Philipp Grassl

Haben Sie sich auch Ende Februar über die vielen Menschen im Foyer des Hauptgebäudes gewundert? Nach Einführung des Studienkontenfinanzierungsgesetzes hatte das Studierendensekretariat Mitte Februar über 20.000 Gebührenbescheide an die Studierenden verschickt. Obwohl Informationsveranstaltungen durchgeführt worden waren, suchten viele Studierende das persönliche Gespräch und mußten dabei lange Wartezeiten in Kauf nehmen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigten trotz der enormen Belastung viel Engagement und Geduld. „Wir hoffen, dass sich viele Fragen bis zum nächsten Semester klären werden und der Ansturm nachläßt“, meinte Ruth Zimmermann, die Leiterin des Studierendensekretariates.

MIT UNS
APRIL 2004

Neue Leitbilder für den ö

Von Irmgard Hannecke-Schmidt und Philipp Grassl

Der Bericht der sogenannten Bull-Kommission zur Reform des öffentlichen Dienstes sorgte für große Unruhe und Ministerpräsident Steinbrück musste besänftigen: „Die Kritik des Berichtes weist auf die Strukturen des öffentlichen Dienstes, sie richtet sich nicht gegen die Beschäftigten.“ Die unabhängige Kommission unter Leitung von Prof. Dr. Bull, die 2001 von der Landesregierung eingesetzt worden war, forderte im Frühjahr 2003 eine umfassende Modernisierung von Staat und Verwaltung. Neue Experten mit alten Ideen - und am Ende bleibt alles, wie es ist? Keinesfalls. Es wird schon fleißig an der Umsetzung der Bull-Vorschläge gearbeitet. Die auf der Grundlage des Berichtes in verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeiteten Handlungsempfehlungen wurden in dem „Fahrplan zur Binnenmodernisierung“ festgehalten, den das Landeskabinett bereits im Juli 2003 beschlossen hat.

Dieser Fahrplan wird nun umgesetzt. 2004 soll es bereits losgehen - mit der Verbesserung der Führungskultur durch Zielvereinbarungen, Mitarbeitergespräche und Führungskräftebildungen. Ab 2005 folgen einheitliche Personalentwicklungskonzepte, ein modernes Qualitätsmanagement, ein neues Verwaltungsleitbild, der Ausbau des so genannten E-Governments (Bereitstellung von Leistungen via Internet) und schließlich eine Reform des Haushaltswesens im Jahre 2008.

Um zu verstehen, wo der Reformweg hinführen soll, muss man seine Grundlage, den Bericht der Regierungskommission „Zukunft des öffentlichen Dienstes - Öffentlicher Dienst der Zukunft“ kennen. Schauen wir uns mal einige Punkte aus der Zusammenfassung dieses Berichtes an:

1. *„Die deutsche öffentliche Verwaltung wird den aktuellen Herausforderungen nicht gerecht. Sie erbringt ihre Leistungen für die Gesellschaft nicht in der nötigen und möglichen Qualität. Sie arbeitet insbesondere zu stark regel- und zu wenig ergebnisorientiert. Es fehlt an Wettbewerb und damit an Anreizen zur Leistungssteigerung. Daher mangelt es vielfach auch an Bürger- und Kundenfreundlichkeit. Die Führungskompetenz der Vorgesetzten in deutschen Verwaltungen ist unterentwickelt. Das Bezahlungssystem ist falsch und die Versorgung der Beamten stellt den Staat vor massive Finanzprobleme.“* Steht es tatsächlich so schlecht um die Verwaltung? Woran liegt das?

2. *„Eine wesentliche Ursache dieser Fehlentwicklungen liegt im geltenden Dienstrecht. Seine Zweiteilung in Beamtenrecht und Recht der Arbeiter und Angestellten verursacht ständig Reibungsverluste und führt zu Unzufriedenheit bei vielen Beschäftigten, die sich im Vergleich zu anderen ungerecht behandelt fühlen.“*

An diesem Thema haben schon Gutachter der Bundesregierung vor 30 Jahren gearbeitet, um zu herauszufinden, ob es sinnvoll ist, die beiden Statusgruppen im öffentlichen Dienst aufeinander zu zubewegen.

Diesmal geht es nicht mehr nur um die Frage, ob die Dienstleistungen des öffentlichen Dienstes von Beamten oder Angestellten kostengünstiger erbracht werden können, hier geht es um eine grundsätzliche Reform des gesamten Dienstrechts und um die Abschaffung der Beamten, Angestellten und Arbeiter im „alten Sinne“.

3. *„Das Beamtenrecht ist wesentlich von den „hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums“ geprägt (Art. 33 Abs. 5 Grundgesetz) und wird dadurch in verschiedener Hinsicht den geänderten Anforderungen an Staat und Verwaltung nicht gerecht.“*

Sicherlich haben sich die Anforderungen an Staat und Verwaltung gewandelt. Dennoch unterscheiden sich die Aufgaben des Staates vielfach von denen der Privatwirtschaft. In diesem Zusammenhang hat die Bindung an Recht und Gesetz und die Ausrichtung am Gemeinwohl, wie auch die hieraus folgende Neutralitätsverpflichtung eine besondere Bedeutung. Hier sollte man sich die ursprüngliche Zielsetzung des Berufsbeamtentums vor Augen halten und nur dort, wo diese Ziele auch anders erreicht werden können, kann eine Reduzierung oder Abschaffung des Beamtentums langfristig sinnvoll sein.

4. *„Das Leitbild für den öffentlichen Dienst der Zukunft sollte auf folgenden Elementen aufbauen: Bürger- und Kundenorientierung, Leistungsorientierung, wirtschaftliches und unternehmerisches Denken und Verhalten, qualifizierte Führung, Anpassungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.“*

Diese Werte sind allerdings nicht wirklich neu für den öffentlichen Dienst. Gerade in den Bereichen, die ständig in unmittelbarem Bürger- oder Kundenkontakt stehen, versteht sich Verwaltung als Dienstleister. Insofern sind die im Bericht genannten Schlagwörter bereits seit langem Thema in den Verwaltungen, an deren Umsetzung nicht erst seit heute gearbeitet wird.

5. *„Die Führungskompetenz in der öffentlichen Verwaltung muss deutlich verbessert werden. Die Kommission empfiehlt die Entwicklung eines „aktivierenden Führungsstils“ unter Abkehr von der rein sachorientierten Aufgabenerledigung hin zu einer mitarbeiterbezogenen, motivierenden und wirklich führenden Vorgesetztenfunktion (...) Führungsfunktionen sollen ausschließlich aufgrund einer wirklichen Bestenauslese auf der Grundlage eines klaren und detaillierten Anforderungs- und Kompetenzprofils besetzt werden.“*

Bedauerlich ist, dass der Bericht hier das Bild einer Führungskultur im gesamten öffentlichen Dienst zeichnet, das so höchstens noch in Teilbereichen existent ist. Die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre werden nicht ausreichend berücksichtigt. In vielen Verwaltungen

ffentlichen Dienst der Zukunft?

ist die Anwendung moderner Personalauswahlverfahren, die Einführung von Personalentwicklungsinstrumenten, die Auseinandersetzung mit einem gemeinsamen Führungskräfteleitbild sowie einer darauf aufbauenden Qualifizierung der Führungskräfte bzw. des Führungskräftenwachstums längst kein Fremdwort mehr.

6. „Flächendeckend sollen Zielvereinbarungen eingeführt werden. In ihnen treffen Vorgesetzte mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder mit nachgeordneten Stellen konkrete, möglichst quantifizierte Vereinbarungen über die zu erbringenden Leistungen (und deren Kosten). Der Grad der Zielerreichung nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes fließt in die Leistungsbeurteilung ein.“

Dazu ist zunächst einmal ein Beurteilungsinstrument erforderlich, das für alle Beschäftigten gleichermaßen gilt und nicht mehr nach dem Status differenziert (Beamte, Angestellte, Arbeiter, wissenschaftlicher, nicht wissenschaftlicher Bereich).

Aber wie wird Leistung gemessen?

„Der überwiegende Teil der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes ist in Arbeitsbereichen tätig, die sich einer quantitativen Bewertung ohne größere Probleme erschließen“, so der Bericht auf Seite 117. Dies gelte zum Beispiel für manuelle Leistungen und fallzahlorientierte Verwaltungsleistungen. Aber auch Leistungen im Hochschulbereich sind nach Auffassung der Reformierer messbar: „Wo ‚harte‘ Kriterien fehlen, sind ‚weiche‘ Messverfahren wie Leistungsvergleiche (benchmarking) oder Kollegenbeurteilung (peer rating) anwendbar.“

Viele Beschäftigte haben Angst vor so viel Veränderung. Aber Vorbehalte entstehen oft auch daraus, dass man neue Instrumente nicht kennt. Verantwortung sollte schließlich nur für Ziele übernommen werden, von denen die Mitarbeiter zu Beginn des Jahres gemeint haben, sie seien zu schaffen. Wenn das nicht der Fall ist, müssen die Ziele auf den Prüfstand - und nicht notwendigerweise die Mitarbeiter. Die private Wirtschaft setzt Zielvereinbarungen schon seit vielen Jahren ein. Es muss aber zunächst geprüft werden, welche Erfahrungen übertragbar sind und welche weiteren Bedingungen aus der Privatwirtschaft gleichfalls übertragen werden müssten, damit dieses Instrument tatsächlich die erhofften Wirkungen entfalten kann.

7. „Die Kommission empfiehlt den Tarifvertragsparteien einige Grundlinien für ein wirkungsvolles, leistungs- und motivations-förderndes Vergütungssystem:

a) Zu einem solchen neuen Ansatz gehören unter anderem:

- die Einführung eines flächendeckenden Systems der Funktionsbewertung für den öffentlichen Dienst,

- die Abschaffung alters- und familienstandsbezogener Komponenten; Berufserfahrung soll als Element der leistungsbezogenen Vergütung honoriert werden,
- die Abschaffung des überkomplexen Zulagensystems.

b) Das Einkommen sollte grundsätzlich aus einer Basisvergütung und einer variablen Leistungsvergütung bestehen. Der leistungsorientierte Anteil an der Gesamtbezahlung muss einen signifikanten Teil ausmachen; mit steigender Hierarchiestufe und Eigenverantwortung muss sich das Gewicht immer mehr zur Leistungskomponente hin verschieben.“

An dieser Stelle fragt man sich, ob Ziel des „Bull-Berichts“ sein soll, den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in Zukunft eine leistungsstärkende und leistungsmotivierende Bezahlung zu gewährleisten oder ob es nur darum geht, den Kostenfaktor öffentlicher Dienst in den Griff zu bekommen?

Gerade die Beschäftigten, die die an sie gestellten Anforderungen voll erfüllen, befürchten, dass leistungsbezogene Entgelte für sie immer ein Minus bedeuten. Ganz abgesehen davon ist überaus fraglich, wie ein solches System finanziert werden soll. Der Vergleich mit der Privatwirtschaft droht spätestens an den leeren Haushaltskassen zu scheitern. Schließlich stellt sich die Frage, ob die hierdurch entstehende Konkurrenz unter den Beschäftigten und der zu erwartende Anstieg an Klageverfahren gegen die Beurteilungen sich wirklich motivations- und leistungssteigernd auswirken können.

8. „Das Dienstrecht ist umfassend neu zu gestalten, soweit wie möglich zu vereinheitlichen und an das allgemeine Arbeitsrecht anzugleichen:

a) Der Grundstatus der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes ist durch Gesetz zu regeln, die Elemente und die Höhe der Gegenleistung, die den Beschäftigten zustehen soll, sind durch Tarifvertrag festzulegen.

b) Kennzeichen des anzustrebenden neuen Dienstrechts sind u.a. ein einheitlicher Beschäftigungsstatus auf privatrechtlicher Grundlage, leistungsorientierte Vergütung, die Zulässigkeit von Arbeitskämpfen (auch des Streiks, jedoch mit Ausnahmen) sowie Kündigungsschutz entsprechend dem allgemeinen Arbeitsrecht (soweit nicht Sonderregelungen erforderlich sind)“.

Würde nicht die Überführung von Beamten in ein Arbeitnehmerverhältnis allein hinsichtlich der Sozialversicherung Milliardenbeträge erfordern? Es ist damit zu rechnen, dass über Jahrzehnte zusätzliche Finanzlasten entstehen würden.

9. „Bestimmte Gruppen hoheitlich Beschäftigter (Beamte im neuen Sinne) müssen in ihrer persönlichen Unabhängigkeit besonders

MIT UNS
APRIL 2004

Neue Leitbilder für den öffentlichen Dienst ...

geschützt werden; umgekehrt muss ihre Pflichtenbindung und Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber betont werden. Daher sollen für sie zusätzliche Sonderregelungen gelten, u.a. ein verstärkter Kündigungsschutz.“

Auch das neue Dienstrecht sieht also bestimmte Gruppen hoheitlich Beschäftigter (Beamte im neuen Sinne) vor. Dadurch würden in der Übergangsphase vier Typen öffentlich Beschäftigter entstehen (Arbeiter, Angestellte, alte und neue Beamte). Diese Übergangsphase kann unter dem Gesichtspunkt der Besitzstandswahrung 30 bis 40 Jahre andauern.

Statt einfacher wird die Personalstruktur zumindest in der Übergangsphase noch komplizierter.

10. *„Für die Altersversorgung schlägt die Kommission vor, einen Systemwechsel zu vollziehen, der die künftige Versorgung der öffentlich Beschäftigten auf ein finanziell gesichertes Fundament stellt. Es beruht auf zwei Prinzipien:*

- *Übergang von der gegenwärtigen Finanzierung aus dem laufenden öffentlichen Haushalt auf ein teils sozialversicherungsrechtlich geregeltes, teils kapitalgedecktes System, in das periodengerecht Beiträge eingezahlt und für welches Versorgungsrücklagen gebildet werden;*

- *organisatorische Herausnahme des gesamten Systems aus dem Zugriff der Politik und Überführung des nicht sozialversicherungsrechtlichen Teiles in unabhängige, im wesentlichen von den Begünstigten verwaltete Strukturen.“* Verbirgt sich hinter der Forderung, in Zukunft die Altersversorgung sozialversicherungsrechtlich zu regeln, die Absicht, die Haushaltslage der Sozialversicherungssysteme auf Kosten des öffentlichen Dienstes sanieren zu wollen?

11. *„Die vorgeschlagenen Neuregelungen machen die Änderung von Art. 33 Abs. 4 und 5 des Grundgesetzes erforderlich. Der „Funktionsvorbehalt“ des Art. 33 Abs. 4 Grundgesetz muss neu formuliert werden; die Verweisung auf die „hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums“ in Art. 33 Abs. 5 Grundgesetz sollte gestrichen werden.“*

Aber wie wahrscheinlich ist eine Verfassungsänderung? Zur Zeit gibt es dafür nicht einmal ansatzweise die notwendige Mehrheit in Bundestag

und Bundesrat. In einer Anhörung des Bundestagsinnenausschusses Anfang März wurden die unterschiedlichen Reformvorstellungen zum Thema Öffentlicher Dienst deutlich. Einig waren sich die Experten lediglich hinsichtlich des Reformbedarfs des Öffentlichen Dienstes und des Beamtenrechts. Unterschiedliche Auffassungen gab es dagegen über die konkrete Ausgestaltung der Reform.

Könnte das Land NRW eigene Wege gehen? Bundesinnenminister Otto Schily sprach sich bei einer Tagung des Deutschen Beamtenbundes (dbb) dagegen aus: die Beschäftigung im öffentlichen Dienst müsse in ihren Kernfragen einheitlich geregelt bleiben. Er lehne auch eine grundsätzliche Abschaffung des Berufsbeamtentums ab, sprach sich aber für eine Beschränkung auf hoheitliche Aufgaben aus. Peter Heesen (Vorsitzender des dbb) wiederum forderte, dass sich das Berufsbeamtentum zwar ändern müsse, gleichwohl solle der Beamtenstatus weitgehend erhalten bleiben. Aber auch er will eine stärkere Entlohnung nach Leistung.

Es wäre wünschenswert, wenn der öffentliche Dienst und seine Beschäftigten nicht pauschal verurteilt, sondern statt dessen die zahlreichen positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre in der Diskussion berücksichtigt würden. Die oftmals unsachliche und von Klischees durchsetzte Darstellung des öffentlichen Dienstes führe zu Frustration und Demotivation seiner Angehörigen. Dies wiederum behindere eine optimale Leistungsentfaltung, kritisierte Professor Bernhard Kempen von der Universität zu Köln anlässlich der Anhörung des Bundestagsinnenausschusses.

Die Reform muss jetzt Gegenstand einer breit angelegten, allgemeinen und öffentlichen Debatte werden. Ministerpräsident Steinbrück hat in seiner Regierungserklärung am 9. April 2003 gesagt: „Ganz besonders bedeutsam ist der Dialog mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes. Sie sind nicht nur Betroffene etwaiger Änderungen, sie sind zugleich die berufenen Experten der Praxis.“ Sie können als Leser von „mit uns“ der Redaktion per email Ihre Meinung zu den Vorschlägen des Bull-Papiers senden. Ihre Meinung soll als Grundlage für einen Gedankenaustausch dienen, den Befürworter und Gegner, sowie Beteiligte des Reformprogramms in den nächsten Ausgaben der Zeitschrift führen werden.

Ihre Meinung senden Sie bitte an:
ma.zeitschrift@verwaltung.uni-koeln.de

Den vollständigen Bericht der Kommission

„Zukunft des öffentlichen Dienstes – öffentlicher Dienst der Zukunft“ finden Sie im

Internet:<http://www.regierungskommission.nrw.de/>

E-Quality

MIT UNS
APRIL 2004

Von Irmgard Hannecke-Schmidt

„Ich hätte nie gedacht, dass wir in Sachen Gleichstellung an der Universität doch schon so viel erreicht haben“, so äusserten sich unisono die Vertreterin des Kanzlers, Ina Gabriel, und die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Christel Tomson. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Mitarbeiterinnen des Gleichstellungsbüros und der Verwaltung, unterstützt durch einige Fakultätsmitglieder, bereitete Ende des Jahres 2003 den Antrag auf Zertifizierung mit dem E-Quality-Prädikat vor. „Ich hoffe sehr, dass die Arbeit sich gelohnt hat, haben wir doch gesehen, dass wir in vielen Bereichen Vorreiter sein können“. So wurde festgestellt, dass der Anteil der neu berufenen Professorinnen an der Universität zu Köln in den letzten zehn Jahren von fünf auf 23 Prozent gestiegen ist, ein Drittel der Studierenden der Physik sind mittlerweile Frauen, vor sechs Jahren waren es nur ein Zehntel. Der Anteil der Wissenschaftlerinnen an der Universität hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht.

Dazu haben erfolgreiche Projekte der Gleichstellungsbeauftragten, wie Girls Day und Schnupperuniversität beigetragen. Das Female Career Center (FFC) fördert Studentinnen,

Absolventinnen und Wissenschaftlerinnen durch verschiedenste Veranstaltungen und Seminare, in denen sich Frauen in Themenbereichen wie Rhetorik, Projektmanagement oder Öffentlichkeitsarbeit weiterqualifizieren können. Auch ein Mentoring Programm zur Förderung junger Frauen im Studium und beim Einstieg in den Beruf wurde eingerichtet. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, wird seit einigen Jahren das Kinderferiencamp in den Sommerferien durchgeführt. Hier werden Kinder von Universitätsangestellten 14 Tage in den Sommerferien mit einem spannenden Programm betreut. Ausserdem bemüht sich die Universität intensiv, eine zusätzliche Ganztageseinrichtung für Kinder von Universitätsbeschäftigten zu begründen, die in der Lage ist, auf die besonderen Bedürfnisse am Arbeitsplatz Universität einzugehen.

Die Auszeichnung mit dem Total E-Quality-Prädikat ist für die Universität zu Köln deshalb so interessant, weil sie die Bemühungen der Hochschule um Chancengleichheit und die bereits erzielten Erfolge sichtbar macht. Mit dieser Auszeichnung kann die Universität aktiv werben und die Hochschule – gerade auch für Frauen – noch attraktiver machen.



DRINGEND GESUCHT!! WANTED!

Das Redaktionsteam der mituns sucht Kolleginnen oder Kollegen!
Ja, echt!

Voraussetzungen:

- Du bist Angestellte(r) der Universität zu Köln,
- Du kannst lesen und schreiben (rechnen ist nicht so wichtig)
- Du bist neugierig und das Leben birgt noch Überraschungen für Dich,
- Du erträgst es, mit Menschen gleichberechtigt zusammen zu arbeiten und zu reden,
- Du und Dein Chef/Deine Chefin sind der Meinung, dass Du ca. 2 Std. im Monat für die Redaktionsarbeit im Dienste Deiner KollegInnen erübrigen kannst - jedenfalls meistens - und dass das eine lohnende Tätigkeit ist.
- Die Chemie zwischen Dir und den übrigen Redaktionsmitgliedern stimmt.

Wir bieten:

- Eine Abwechslung zum Büro- /Werkstattalltag im Rahmen der täglichen Arbeitszeit,
- Eine Möglichkeit, einmal Deine anderen Talente einzusetzen oder zu entdecken,
- Neue Gesichter, neue Aufgaben, erstaunliche Entdeckungen,
- Ein Forum zur Verwendung Deiner beruflichen und privaten Erfahrungen in anderen Zusammenhängen
- Weitgehende Freiheit bezüglich Deines gewünschten Arbeitseinsatzes (quantitativ), Arbeitsbereiches (thematisch) und Deiner Arbeitsweise.

Bewerberinnen aus den Instituten werden händeringend gesucht und deshalb bevorzugt, weil wir gerade etwas ‚zentralverwaltungslastig‘ besetzt sind, sagt die Redaktionsfrau aus dem Institut.

IF YOU HAVE ANY INFORMATION CONCERNING THIS PERSON,
PLEASE CONTACT US!!!

MIT UNS
APRIL 2004

Mer rauchi

Fotos und Text von Andreas Witthaus



Unter dem Motto „Mer rauche jet winnijer un laache jet mih“ (passend zur rauchfreien Uni /und dem diesjährigen Motto des Kölner Karnevals) hatte D5 und Freunde zur zweiten „großen Karnevalsfeier der Universitätsverwaltung eingeladen. Mit einen kräftigen Kölle Alaaf!!! fiel pünktlich um 11:11 Uhr der Startschuss zum bützen, schunkeln und danze. Kölsch, Sekt und Verpflegung war ausreichend vorhanden. Zwei DJ' s sorgten mit aktuellen Karnevalhits und Tanzmusik dafür, dass die Tanzfläche immer gefüllt war und alle Gäste am nächsten morgen Muskelkater in den Beinen hatten. Ein Highlight war auch in diesem Jahr der Auftritt des Musikcorps Kölner Husaren grün gelb, die dem begeisterten Publikum kräftig einheizten. Bei guter Laune und sonnigem aber doch kalten Wetter feierten die über 100 Jecken der Universitätsverwaltung bis in die Abenddämmerung.



un Jaachie



e jet wirinijer –



jet mih



An Euch,

liebe Kollegen vom Serviceteam 1, die Ihr unter erheblichem Arbeitsaufwand alljährlich dafür sorgt, dass sich eine kahle, ungemütliche Garage in einen flotten Partyraum verwandelt und bunte Lichter das Betongrau in warme Farben tauchen und die Spuren des tollen Treibens am nächsten Morgen, wenn die meisten Jecken noch fest schlafen, wieder verschwinden lasst, als hätte es nie eine Karnevalsfeier gegeben,

an die DJs Herrn Kutz und Herrn Bär, die die Tanzlust der Feiernden zu schüren verstanden,

an Herrn Wagner dafür, dass wieder köstlicher Gulaschsuppenduft durch die Nase direkt auf die Magenschleimhaut treffen und sich wohliges Behagen ausbreiten durfte mit vollem Bauch und einem frisch gezapften Kölsch in der Hand,

an Frau Kobus, der es auch dieses Jahr gelungen ist, das Musikcorps der Kölner Husaren in die Garage zu locken,

an die zahllosen anderen fleissigen Helferinnen und Helfer,

geht unser Dank! Et wor at widder toll!

Viele Grüße, Eure Susanne Geuer

im Namen des karnevalsbegeisterten Teils der mituns-Redaktion und stellvertretend für alle, die mit Euch gefeiert haben.



MIT UNS
APRIL 2004

Ballträume

Von Octavia Schällig

Heute ist es endlich soweit! Die Tanzschuhe können eingepackt werden. Möglichst bequem, denn sonst kommen die Blasen an den Füßen auf schnellen Schritten oder spätestens am nächsten Morgen in Form von Entenfüßen.

Der Smoking und das Ballkleid aus ihren Aufbewahrungshüllen befreit und Argusaugen kontrollieren eventuelle Champagnerflecken der letzten Party oder Risse im Kleidersaum. Ein Glück, alles o.k. und die rote Smokingschleife ist auch noch am rechten Platz, sprich in der Jackentasche.

Die Herren haben es bei der Auswahl ihrer Garderobe schon etwas leichter. Dunkler Anzug oder Smoking genügt. Die Damen grübeln über „langes oder kurzes Schwarzes“ oder soll es doch ein „Farbtupfer“ sein? In „Lang“ besteht natürlich die Gefahr darin, daß sich diverse Absätze allzu eifriger Tänzer darin verirren können.

Der Gürzenich, die „gute Stube“ von Köln, erstrahlt nach ihrer Renovierung in hellem Glanz und durch ein vorweihnachtlich geschmücktes Foyer. Weiße Engel kommen zur Begrüßung auf

uns zu. Ach – leider haben die Damen keine Flügel, sind aber dafür in wunderbare Rokokokleider gehüllt.

Im Ballsaal sind runde Tische geschmackvoll mit Geranien und Glücksbambus geschmückt. Die Getränke- und Speisekarte lockt mit Köstlichkeiten.

Mein Partner und ich entscheiden uns für Wasser, da zumal Tanzen immer recht durstig macht und er kein Tanzmuffel ist (im Gegensatz zu den vielen anderen männlichen Exemplaren auf dieser Welt!). Ganz konnten wir uns natürlich nicht dem Alkohol enthalten und haben uns beim Sektempfang doch ein Glässchen gegönnt. Nach der Begrüßung und Ankündigung der Highlights des Abends durch den Rektor der Universität zu Köln wurde die Tanzfläche freigegeben. Unter den Klängen der Band „Aristocats“ kam das erste warm-up. Erst zögerlich, aber dann immer mehr strömten die Tanzfreudigen auf die Fläche, bis kaum noch Platz war. Wer sich bis zum Uniball nicht so fit in Sachen Cha-Cha-Cha, Walzer und Rumba fühlte, konnte dies ja unter professioneller universitärer Leitung ganz schnell nachholen. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen, trotz der kleinen Tanzfläche und der Enge!

Rektor der Universität zu Köln Prof. Dr. Küpper und Moderator Wolfgang Nagel vom Festkomitee des Kölner Karnevals



Die Tanzformation vom Hochschulsport der RWTH Aachen



Die Gruppe Blickfang mit Tanzlehrern vom Universitätssport



Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln mit dem Auftritt „denkSportbewegt“





Eins - zwei - drei, eins - zwei - drei!

Es wurde getanzt bis zum Morgengrauen! Die einen mit Perfektionismus, andere mit professioneller Eleganz, wiederum andere so wie es kommt. Aber alle ‚mit Spaß an der Freud‘ und blauen Flecken an den Füßen und Knöcheln, denn die Herren führen die Damen durch diese wirbelnde und sich drehende Fläche.

Zwischendurch gab es Entspannung auch für die Augen! Eine Tanzgruppe aus Aachen (die Damen in roten Cocktailkleidern mit Handschuhen und die Herren in Smoking) demonstrierte zu den Klängen der verschiedenen Filmmusiken von James-Bond, daß Formationstanz immer wieder ein Genuß, nicht nur der optischen Art ist. Auch die Gruppen „Hip hop“, „Blickfang“ und „Denksport“ inspirierten durch ihre Vorführungen ganz besonders die Jüngeren unter uns.

Die HipHop Gruppe vom Universitätssport



Tombola zugunsten der Kinderklinik der Universität zu Köln, der Hauptpreis wurde von dem Hauptsponsor des Universitätsballes T-Mobile gestiftet



Dies war leider nur auf der Tanzfläche zu sehen, also ebenerdig und nicht auf einer separaten Bühne, wo der Blick allen gegönnt wäre.

So sicherten sich die erfahrenen Ballbesucher frühzeitig rechts und links der Saalwände ihre Stehplätze, um zuzuschauen.

Allmählich meldete sich der kleine Hunger nach so vielem Kalorienverbrauch und die Düfte der Mitternachtssuppe durchzogen den Raum. Einige Besucher hatten die stille Aufforderung zum Dinner zu wörtlich, sprich an den Saaltisch, genommen. Schade, denn im Vorraum waren alle Köstlichkeiten aufgebaut, um knurrende Mägen und trockene Kehlen (vom Mitsingen und Summen) wieder zu beruhigen.

Erholung boten hierbei auch die Tombola (Pech in der Liebe, Glück im Spiel), small talk und Gekicher bei der Betrachtung der von T-Mobile mit Kamerahandys gemachten Fotos.

Frisch gestärkt konnten wir nun an die Heimfahrt denken, denn selbst den ausdauernden Tänzern fallen so langsam die Augen zu (es war ein langer Arbeitstag!) und die Füße würden sich in einer größeren Schuhnummer nunmehr wohler fühlen.

Trotz alledem: Es war herrlich in diesem wunderbaren Ambiente! Wir werden im nächsten Jahr gerne wieder daran teilnehmen und uns überraschen lassen! Bitte weiter so!

Gäste des Universitätsballes in bester Tanzstimmung





Betriebsausflug nach Lüttich

Von Marina Klameth

Der letztjährige Betriebsausflug führte die Belegschaft der Universitäts- und Stadtbibliothek per Bus nach Lüttich. In der alten Festungsstadt standen mehrere lohnende Ziele zur Wahl, die jeweils von kleinen Gruppen angesteuert wurden. Unsere Gruppe der Ausflügler interessierte die traditionsreiche Universität, und insbesondere die Bibliothek. Wir waren dort nicht angemeldet und hatten auch keinen Plan dabei, so dass wir zunächst etwas richtungslos im Uni-Gebäude umher irrten. Aber zum Glück trafen wir eine nette junge Frau, die sich spontan bereit erklärte, uns in die Bibliothek zu führen. Selbst das erwies sich als etwas schwierig, denn wir hatten noch einmal 10 Minuten zu laufen, bis wir über den rückwärtigen Eingang endlich unser Ziel erreichten. In der Bibliothek führte man uns in den Lesesaal, der Mitte des 19. Jahrhunderts geschaffen worden war und uns mit seiner Stuckdecke und den

schmuckvollen Wänden beeindruckte. Aber nicht nur die Tradition wird in Lüttich bewahrt, auch die neue Technologie mit Internet-Plätzen hat dort Einzug gehalten. Sehenswert war auch der Katalogsaal mit seinen hübschen Holzfächern, der eher an das Interieur einer Apotheke erinnerte. Das Ganze ist aber doch deutlich bescheidener eingerichtet als an der USB. Auch hat uns negativ überrascht, dass die Situation für Studierende sich als schwierig darstellt, denn man mutet ihnen lange Wege zu (ca. 10 km!), um die bestellten Werke abzuholen. Da können die Kölner Studierenden die USB auf der Campus-Universität doch deutlich leichter erreichen.

Nach einer Bummeltour durch die sehenswerte Altstadt Lüttichs ging's dann abends wieder mit den Bussen in die Domstadt zurück.

„Mitarbeiterinnen der SUB im Lesesaal der Universität Lüttich“





Informationen



Foto: Roman Oranski

Alles für uns Pänz – eine gelungene Karnevalssitzung in der Aula der Universität

Am 6.2.2004 fand die erste Karnevalssitzung an der Universität „Alles für uns Pänz“ zugunsten der Universitätskinderklinik statt. Veranstaltet wurde die gelungene Sitzung vom Musikkorps der Kölner Husaren grün-gelb von 1885/1959 e.V. Schirmherr war der Rektor der Universität, Professor Dr. Tassilo Küpper. Wenn anfangs noch der eine oder andere Zweifel hatte, ob denn in der Aula der Universität die richtige Stimmung aufkommen würde, so war er spätestens nach dem Einmarsch der Funkenartillerie Blau Weiß und der Eröffnungsrede des Rektors überzeugt: das wird gut! Die zündende Idee zu dieser Veranstaltung und die Organisation der Sitzung übernahm Margarete Kobus, Mitarbeiterin der Abteilung 11 und schon von Berufs wegen zuständig für die Organisation und Durchführung von Universitätsveranstaltungen. Ihr Herz aber schlägt für den Karneval. Sie ist Mitglied bei den Kölner Husaren und in der fünften Jahreszeit ständig unterwegs in Sachen Fastelovend. Mit viel Geschick, Energie und Spass an der Freud´ hat sie diese Grossveranstaltung auf die Beine gestellt und zu einem vollen Erfolg geführt.

Referenten-Treffen

Am 8. Januar 2004 fand das Treffen der internen Referentinnen und Referenten unseres Weiterbildungsprogramms im Beisein des Kanzlers Dr. Johannes Neyses statt. Das „Neujahrstreffen“, das nun schon seit einigen Jahren durchgeführt wird, gibt Gelegenheit, sich über die Erfahrungen in der Weiterbildung im letzten Jahr auszutauschen und neue Ideen und Anregungen für die weitere Fortbildungsarbeit vorzutragen. In den Berichten der Referenten wurde deutlich, wie wichtig es ist, dass die Führungskräfte ihre Verantwortung für die Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahrnehmen. Sie sind gefragt, wenn es darum geht, eine bedarfsgerechte und arbeitsplatzbezogene Fortbildung zu erzielen. Dies kann nur über regelmäßige Gespräche zwischen der Führungskraft und der Mitarbeiterin und dem Mitarbeiter erreicht werden. Den Referenten war es ein besonderes Anliegen darauf hinzuweisen, dass insbesondere auch die Professoren die Fortbildungsaktivitäten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen.

AM 06.03.04 VERSTARB VÖLLIG UNERWARTET UNSER KOLLEGE KARL-HEINZ CLASSEN.



Herr Classen war seit 1974 Mitarbeiter der Abteilung Versorgungstechnik im Dezernat Gebäude- und Liegenschaftsmanagement. Mit Herrn Classen verliert die Abteilung Versorgungstechnik, Metallbau, Zentrale Leitwarte einen Kollegen, der aufgrund seiner sympatischen und offenen Art von allen geschätzt und dessen Rat bei fachlichen und auch vielfach bei privaten Fragen gesucht

wurde. Es wird schwer werden, die durch das Ableben von Herrn Classen entstandene Lücke in sozialer und fachlicher Hinsicht zu schließen. Er wird uns stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Versorgungstechnik, Metallbau, Zentrale Leitwarte



Tipps und

INFO

4. T-Mobile UniLauf

Mittwoch, 16. Juni 2004

Lauft mit vill Spaß un Freud!

...unter diesem Motto veranstaltet der Universitätssport den vierten T-Mobile-Unilauf entlang des Aachener Weihers. Im Mittelpunkt des Interesses steht wieder die Teamwertung: Das zahlenmäßig stärkste Team mit den meisten Finishern - egal ob über 4 km, 10 km oder beim KIDS-LAUF gestartet - erhält vom STADTWERKE-KONZERN KÖLN und von Sport-Scheck 1.000 Euro!

Veranstalter Universitätssport

Termin Mittwoch, 16.06.2004

Start	KIDS-LAUF I	1 km	17.00 Uhr
	(Jahrg. 1996 und jünger)		
	KIDS-LAUF II	1 km	17.15 Uhr
	(Jahrg. 1995 und 1994)		
	FUN-RUN	4 km	18.00 Uhr
	(alle Altersklassen)		
	HAUPTLAUF	10 km	19.00 Uhr
	(alle Altersklassen)		

Meldegebühren

1 km KIDS-LAUF: 3,— EUR

4 km FUN-RUN; 10 km HAUPTLAUF: 5,— EUR

bei Verwendung eines eigenen Champion-Chips und 7,— EUR bei Verwendung eines Leihchips

Meldeschluss Freitag, 11. Juni 2004 oder bei Erreichen der Teilnehmerbegrenzung

Teilnehmerbegrenzung

KIDS-LAUF: 300 TN (pro Lauf)

4 km + 10 km: je 1.000 TN

Anmeldungen Infos hierzu ab Mai:

www.campusport-koeln.de

Info-Line: 0221/470-2359

T-Mobile
UNI-LAUF



INFO

Sommer-Ball 2004

Tanzvergnügen pur!

Heiße Sohlen beim Tanzcampus können Sie jetzt im Sonnenmonat Juli auf's Parkett legen. Am Samstag, dem 10.07.04, gibt's in Kooperation mit dem TTC Rot-Gold Köln e.V. ein Tanzerlebnis der besonderen Art. Lateinamerikanische Rhythmen, Walzer & Co sowie die Showeinlage eines Spitzenpaares bereiten viel Vorfreude auf eine wunderschöne Ball-Nacht. ...und machen Sie sich bitte festlich schick!

Ort: TTC Rot-Gold Köln e.V., Venloer Str. 1031, Haltestelle Westfriedhof

Termin: Sa, den 10.07.04

Kosten:; EUR 8,—

Getränke: EUR 0,80 für Wasser; EUR 1,— für Kölsch; EUR 2,— für Wein

Kartenvorverkauf ab 02.05.04 im Unisportzentrum (Zülpicher Wall 1) 17.00-20.00 Uhr



„Extremieilversteckung“ in der Chemie
(Christof Schmitz)

NEUAUFLAGE

Kulturelles Veranstaltungsverzeichnis

Am 19. April – pünktlich zum Vorlesungsbeginn des Sommersemesters – erscheint zum 14. Mal das 'Kulturelle Veranstaltungsverzeichnis' (KVV) der Universität zu Köln, das alle öffentlichen Angebote an unserer Universität auflistet. Eingeladen sind alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln und natürlich auch die MitarbeiterInnen der Universität, an dem darin enthaltenen vielfältigen und meist kostenlosen Veranstaltungsprogramm der Universität teilzunehmen - zuhörend, zusehend oder aber auch mitmachend! In der Ausgabe zum Sommersemester 2000 wird erstmals das komplette Programm des Universitätstages auf den ersten Seiten zu finden sein.

Das Kulturelle Veranstaltungsverzeichnis ist kostenlos am InfoSchalter im Hauptgebäude erhältlich. Dank des Einsatzes des Service-Teams der Abt. Gebäudeservice und -administration, wird das KVV, das in einer Auflage von 15.000 Ex. erscheint, auch zu vielen Verteilstellen in der Stadt Köln gebracht.



Steuerungssystem der Eierfärbemaschine
(Kathrin König)

Termine



Links: Chaos beim Ostereiersuchen (Ablage der anderen Art) (Anja Bitners)



Rechts: Warenannahme der Chemikalienausgabe. Ankunft der Saisonarbeiter aus Osteuropa. (Ingo Müller)

OSTER-VERLOSUNG

Liebe LeserInnen,

das Titelfoto „Verstecksuche per PC - die neue Technologie geht auch an den Osterhasen nicht vorbei“ hat uns Frau Sylvia Rakovac, Dipl.-Ing. Chemie, zuständig für Arbeitssicherheit und Umweltschutz im Inst. für Org. Chemie, zugesandt. Sie erhält ein Preisgeld von 50,- Euro.

Je eine Saisonkarte und eine Freikarte für die Studiobühne Köln geht an die EinsenderInnen: Anja Bitners, Monika Boyo, Katrin König, Ingo Müller, Sylvia Rakovac, Christof Schmitz und Ingrid Vongerichten vom Institut für Organische Chemie für Ihre originellen Fotos zum Thema „Das optimale Uni-Osterbild“. Unsere Glückwünsche und Anerkennung für die flotte Truppe aus der OC!

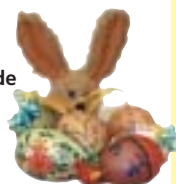
AUSSTELLUNG

Ausstellung im Schloss Wahn

„Das Verweilen des Augenblicks“

Der Theaterzeichner Wilhelm Gorré (1931 - 2003)

Die Ausstellung ist vom 22. März bis zum 27. April 2004 montags bis freitags von 10 bis 16:30 Uhr zu besichtigen. Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität zu Köln, Schloss Wahn, Burgallee 2, 51127 Köln, www.schloss-wahn.de



NMR-Probenwechsler als Eierfärbmaschine (Kathrin König)



Heizpils nicht nur für Rundkolben, sondern auch als Osternest geeignet (Sylvia Rakovac)



Gewichtsklassenbestimmung per Analysenwaage (Ingrid Vongerichten)

15.⁰⁰ Uhr - Ökumenischer Gottesdienst

St. Laurentius

16.⁰⁰ Uhr – Jahresfeier der Universität

Humboldtpreisträger Prof. Dr. João Zilhão:

„Die Neandertaler und wir – Bemerkungen zu den ersten Europäern“

Rund um die Aula:

Forschung zum Anfassen – Präsentationen aus den Fakultäten

Aula, Foyer und Galerie im Hauptgebäude der Universität,

Albertus-Magnus-Platz

ab 17.⁴⁵ Uhr – Kurzvorträge

Hauptgebäude der Universität, Albertus-Magnus-Platz

20.¹⁵ Uhr – „Wissenschaft(f)t Kultur“

Podiumsdiskussion – Teilnehmer: Renan Demirkan (Autorin und Grimmepreis-trägerin), Prof. Dr. Ernst Peter Fischer (Universität Konstanz), Edith Müller (Vizepräsidentin des Landtages NRW), Prof. Franz Xaver Ohnesorg (Chefkoordinator der Kölner Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europa 2010), Prof. Dr. Ursula Peters (Vize-Präsidentin der DFG), Moderation: Michael Hirz (Leiter der Programmgruppe Kultur des WDR)

Aula im Hauptgebäude der Universität, Albertus-Magnus-Platz

ab 17.³⁰ Uhr – Campus-Fest

„Zirkus Europa“: KöIncampus & Akademisches Auslandsamt

:Sondereingang KULTURBOX Moderation: Gerda Meuer (Deutsche Welle)

Bühne und Hörsaalgebäude, Albertus-Magnus-Platz

ab 22.⁰⁰ Uhr – Umsonst & Drinnen

 präsentiert: Drei Konzerte:

Timid Tiger · The Black Cherries · Schäl Sick Steppas

Hörsaalgebäude, Albertus-Magnus-Platz

Universitätstag

Köln. Mitten in Europa.

www.uni-koeln.de

Mittwoch, 26. Mai 2004